

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf. Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 28.

Formal Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühren auswärts 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Volkshochschule Amt Stuttgart Nr. 124 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 22. Juni 1938

Nr. 143

Moskau muß dem Pariser Druck nachgeben

Endlich Einigung im Nichteinmischungs-Ausschuß / Sperrt Frankreich die Pyrenäen-Grenze?

Eigenbericht der NS-Presse

London, 22. Juni. In der Dienstag-nachmittags-Sitzung des Nichteinmischungs-ausschusses ist endlich in der Spanienfrage eine Einigung erzielt worden. Der sowjetische Vertreter erklärte, daß seine Regierung zwar im Prinzip gegen den englischen Plan eingestellt sei, aber trotzdem bereit wäre, ihn anzunehmen, um der Einigung nicht länger im Wege zu stehen. Praktisch bedeutet das, daß der britische Plan der Zurückziehung der Freiwilligen, der bekanntlich von Deutschland, Frankreich und Italien schon längst angenommen worden ist, nun endlich verwirklicht werden kann. Die Londoner Abendpresse gibt ihrer Genugtuung über dieses Ergebnis Ausdruck und schreibt von einem „Triumph der britischen Diplomatie“.

Ueber die Hintergründe, die Moskau bestimmt haben, seine widerpenstige Haltung aufzugeben, erfährt man, daß der französische Botschafter in Moskau auf die Sowjetregierung einen Druck ausgeübt hat. Er soll erklärt haben, daß die Beziehungen zwischen Paris und Moskau sehr leiden würden, wenn die Sowjetregierung sich wiederum einer Einigung in der Spanienfrage widersetzen würde. Es bleibt abzuwarten, ob die Sowjet wirklich daran denken, im Nichteinmischungs-ausschuß positiv mitzuarbeiten. Man ist sich in gewissen Londoner politischen Kreisen durchaus darüber klar, daß Moskau bei der nächsten besten Gelegenheit wieder in seine alte Diktatur zurückfallen wird. Allgemein jedoch glaubt man, daß man durch die geistige Sitzung des Ausschusses ein gutes Stück vorwärts gekommen ist.

Der nächste Schritt wird nun die Absendung einer Kommission sein, die sowohl im nationalen als auch im vollen Spanien die Fällung der Freiwilligen vornimmt. Allerdings muß dazu von beiden spanischen Seiten erst die Zustimmung eingeholt werden. „Evening News“ hofft, daß schon in sechs bis acht Wochen mit der Zurückziehung der Freiwilligen begonnen werden kann. Ander Blätter wie z. B. der „Evening Standard“ sind sogar so optimistisch, anzunehmen, daß während der Fällung eine Kampfpause eingeführt werde, die Chamberlain in einen Waffenstillstand umzuwandeln sich bemühe.

Paris berücksichtigt Londons Wünsche

In Frankreich ist die Einigung im Londoner Nichteinmischungs-ausschuß mit Ausnahme der Kommunisten mit Befriedigung aufgenommen worden. Man scheint jetzt in Paris sich nun wirklich zu entschließen, die Pyrenäengrenze zu sperren. Wie verlautet, soll heute früh eine völlige Sperre der Grenze verfügt worden sein. Auch Schiffe mit Ladungen, die nach Spanien abfahren sollten, seien umgeleitet worden. Aus dieser Tatsache geht eindeutig hervor, daß Barcelona ständig von Frankreich, trotz der offiziellen Dementis der Behörden, mit Waffen versorgt worden ist. Wenn die Grenzschließung jetzt durchgeführt wird, so ist das ein Zeichen, daß nunmehr Frankreich auch bereit ist, auf die Londoner Empfehlungen seinerseits einen Beitrag zur Entspannung zu liefern.

Moskau stellt Forderungen an Türkei

Jerusalem, 21. Juni. Arabische und armenische Zeitungen melden, die Sowjetunion habe von der Türkei die Rückgabe von Karz und Ardahan verlangt. Beide türkische Provinzen wurden der russisch-armenischen Sowjetrepublik im Jahre 1922 durch die Türkei mit Waffengewalt abgenommen. Man ist der Ansicht, daß die Sowjetunion diese Forderungen in diesem Augenblick deshalb stellen, weil sie jetzt hinsichtlich des Sandhaftkonfliktes bessere Bedingungen herauszuschlagen hoffen.

Sowjets sperren Ukraine-Grenze

Warschau, 22. Juni. Die Sowjetbehörden der Ukraine haben den Aufenthalt in einer 30 Kilometer breiten Grenzzone ohne Sondergenehmigung verboten. Wer die Grenz-

zone aufsuchen will, hat zehn Tage zuvor bei der zuständigen Abteilung des Innenministeriums eine Erlaubnis zu beantragen, die nur im Falle außerordentlicher Dringlichkeit gegeben wird. Übertretungen dieser Anordnung werden streng bestraft, wie verlautet, dient die Schärfe, mit der dieser Befehl durchgeführt wird, zur Tarnung militärischer Truppenverschiebungen in der Ukraine längs des linken Ufers des Dnjestr.

Roms herzliche Beziehungen zu Belgrad

Rom, 21. Juni. Zu den Besprechungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem jugoslawischen

Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Venedig erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“, der neuerlichen Fühlungnahme zwischen den beiden Staatsmännern habe kein vorgefertigtes Programm zugrundegelegt. Sie sei vielmehr ein Ausdruck der herzlichen Beziehungen, die die beiden Staatsmänner und ihre Nation verbinden. Während der Unterredung seien alle wichtigen politischen und wirtschaftlichen Fragen geprüft worden, und in allen diesen Fragen sei die Übereinstimmung der Auffassungen und der anzuwendenden Richtlinien bestätigt worden.

Geheimerlaß zur Hilfeleistung Katalaniens

Flandin enthüllt Machenschaften Leon Blums

Paris, 21. Juni. Der ehemalige Ministerpräsident Flandin gab am Dienstagvormittag eine durch den Rundfunk verbreitete Erklärung ab, in der er zur politischen Lage Stellung nahm, da es ihm infolge der Schließung der Parlamentstagung nicht mehr möglich sei, sich vor der Kammer auszusprechen.

Die Verletzung der Nichteinmischungsabmachungen durch die Volksfront stellte Flandin „eindeutig als ein trübes Manöver“ fest und erklärte, es könne den Frieden beeinträchtigen, daß die Regierung Léon Blum am 17. März 1938 einen vertraulichen Erlaß ausgegeben habe, um den Durchgangsverkehr von Kriegsmaterial durch Frankreich, das für Spanien bestimmt ist, zu erlauben. Die Folge dieser Politik sei, daß im April und Mai mindestens 25 000 Tonnen Material und Munition über die Pyrenäengrenze gegangen seien.

Nachdem Flandin die Forderung aufgestellt hatte, in der spanischen und in den tschechoslowakischen Fragen eine Politik zu treiben, die mit der englischen in Übereinstimmung stehe, brandmarkte er die Gefährlichkeit der internationalen Brunnenvergiftung. Wenn man wirklich den Frieden wolle, dürfe man nicht tagtäglich die internationalen Beziehungen durch Falschmeldungen, Polemiken und Beleidigungen verschlimmern. Flandin forderte seine Hörer auf, sich selbst eine Meinung zu bilden und gewisse Zeitungen durchzusehen auf das, was in ihnen geschrieben oder gezeichnet

werde, oder einmal gewisse Radiosprecher anzuhören. Seine Hörer würden dann über die dunklen Machenschaften gegen die Wiederherstellung des Friedensklimas in Europa im Bilde sein.

Er, Flandin, habe innerhalb 14 Tagen im Monat März in einer einzigen Volksfrontzeitung fünf sensationelle Falschmeldungen veröffentlicht, die Frankreich in den Spanientonflikt hineinziehen und sogar die Beziehungen zu England trüben sollten. Es vergehe kein Tag, an dem nicht Chamberlain von der kommunistischen „Humanität“ oder dem sozialdemokratischen „Populaire“ durch den Schmutz gezogen werde.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsvereinbarungen

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Weizsäcker und der königlich-rumänische Gesandte Djurava sowie der Leiter der rumänischen Wirtschafts-Delegation, Gesandter Christu, und der Leiter der deutschen Delegation haben im Auswärtigen Amt eine Reihe von Vereinbarungen wirtschaftlicher Art unterzeichnet, die nach dem Anschluß Deutsch-Oesterreichs notwendig wurden.

Volksgerichte auf Oesterreich ergänzt

Durch gemeinsame Verordnung des Reichsjustizministers und des Reichsinnenministers sind die Vorschriften über Hochverrat und Landesverrat für das Land Oesterreich in Kraft gesetzt worden. Zur Aburteilung ist der Volksgerichtshof zuständig, soweit nicht die Militärgerichtsbarkeit begründet ist.

Stolze Siegesfahrt der Alten Garde

Jubeinder Auftakt zur Westmark-Fahrt / Dr. Ley übergibt die Fahne

Trier, 21. Juni. Das zweitausendjährige Trier hat am Dienstag der Alten Garde des Führers, die von dieser Grenzfesten deutscher Art und Wesens ihre dreitägige Westmarkfahrt antritt, einen überwältigenden Empfang bereitet. Sein Höhepunkt war die abendliche Großkundgebung vor dem ehemaligen kurfürstlichen Palast, auf der Dr. Ley die Alte Garde begrüßte und ihre Fahnen dem Gau Koblenz-Trier in treue Obhut übergab. Den Ausklang bildete eine von den Junkern der Dr-

densburg Vogelsang gestaltete erhebende Feiertunde.

Mehr als der unvergleichlich schöne Schmuck der Stadt bezauberte die Herzlichkeit, mit der das fleißige und lebensfrohe Volk dieses Gaues die Getreuen des Führers empfing. Seit den frühen Morgenstunden hatten sie mit den zahlreichen Gästen, die zu Tausenden in das ewig junge Trier gekommen waren, in froher Ungeduld der Getreuesten der Getreuen, die in einer wahrhaft stolzen Siegesfahrt durch das fahnenüberwehte Land der Eingangs- und Ehrenpforte ihrer Westmarkfahrt zustrebten. Ein wahrer Wetteifer der Herzen empfing sie. Ihr Gruß und ihr Dank war mehr als der Ausdruck ehrlicher Freude, er war ein glühendes Bekenntnis zum Führer und das Gelöbniß, Trübsburg der deutschen Westmark zu sein und zu bleiben.

Die Alte Garde grüßt den Führer

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet: Mein Führer! Ich melde Ihnen aus Trier in der Westmark den Beginn der diesjährigen Fahrt der Alten Garde der NSDAP. 630 Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei aus allen Gauen Großdeutschlands grüßen Sie, mein Führer, in Liebe und Verehrung.

Ambrosius Leuchter ist 1000 sozial

„Verstehen Sie mich nicht falsch“, sagt Herr Ambrosius Leuchter, „ich habe an allem, was Kraft und Freude“ — er spricht immer von „Kraft und Freude“! — „betrifft, nichts anzusetzen! Ich halte es, wenn ich ehrlich sein soll, für eine recht annehmbare Sache! Man hat ja heutzutage einen gewissen Hang für das Soziale. Und dagegen läßt sich nichts einwenden. Ich für meine Person bin ganz damit einverstanden, daß man hin und wieder auch dem einfachen Volk mal eine kleine Zuwendung auf kulturellem Gebiet macht. Warum auch nicht?“

Aber wenn Sie mich fragen, ob ich selbst persönlich mich an einer Meise oder an einer Feierabendveranstaltung beteiligen möchte, dann muß ich doch sagen: Für Leute meiner Art kommt das wohl kaum in Frage!

Verstehen Sie mich nicht falsch, geschätzter Herr! Ich bin nicht hochmütig. Mit meinem Zeitungshändler wechsle ich täglich ein paar Worte, als ob er fast meinsgleichen ist. Ich klopfte ihm auch mal auf die Schulter, sage: „Wie geht's?“ und er antwortet: „Danke, ma!“ sich, Herr Leuchter!

Ich habe immer — längst vor der Nachtübernahme schon — gejagt: Auch unter Arbeitern findet man ganz brauchbare und anständige Menschen. Wenn ich da an meinen Kellner im Speisereferat denke, der noch die alte Art hat — Diener, Herr Leuchter! Darf ich Herrn Leuchter in den Mantel helfen? — dann schämt mich dieses Verhalten wieder mit manchem Gewöhnlichen aus, was den unteren Schichten nun einmal eigen ist.

Ich gehe sogar noch weiter: Unser Mädchen — ich meine das... ah, ja, wie nennt man die Dienstbolzen heute eigentlich? — richtig: Hausangestellte — also unsere Hausangestellte bekommt in jedem Monat ihren freien Abend. Sie kann sich bis 11 Uhr entfernen, sie kann tun und lassen, was sie will. Und meine Frau bleibt solange auf, bis das Mädchen wieder im Hause ist. Schlüssel bekommt sie natürlich nicht. Man kann ja nicht wissen, ob sie nicht irgend-einen Kerl ins Haus schleppt.

Sie sehen jedenfalls, daß ich keineswegs zu den sturen Geistesjägern, die alles Neue schlankweg ablehnen. Nein, nein — Fortschritt stand schon immer auf meinem Panzer. Gib jedem, was ihm gebührt! lautet mein Wahlspruch.

Aber wenn Sie mich nun fragen, ob ich mich selbst einmal an „Kraft und Freude“ beteiligen würde, nee, mein Vester, ich bin vom alten Schrot und Korn und halte auf Distanz! Das hat mit sozialer Haltung nichts zu tun. Stellen Sie sich doch mal vor, der Zeitungshändler befände sich auf demselben Schiff wie ich und sagte vielleicht: Kamerad Leuchter, wie geht es dir? — Oder das Dienstmädchen sagte: „Elfe“ zu meiner Gattin! — Ich meine, mit solchen Sachen muß man doch rechnen, denn, wie ich gehört habe, sollen doch sogar Dienstmädchen und bäuerliche Personen jeden Gesellschafts auf den Schiffen und Reisen geduldet werden.

Das hieße wohl des Guten etwas zu viel tun, meine ich! Ich halte immer auf eine stark ausgeprägte Subordination. Und für die Verwischung der — darüber sind wir uns doch wohl im klaren — naturgewollten Unterschiede bin ich ganz und gar nicht.

Nun kommen Sie mir nur nicht mit der Phrase: Mensch ist Mensch! Wenn es danach ginge, müßte man schließlich noch mit seinem eigenen Dienstmädchen am gleichen Tisch essen. Und das wäre doch eine Ungeheuerlichkeit! Wenigstens für mich! Es soll ja Leute geben, die so etwas in der Ordnung finden! Ich stelle mir das so entsetzlich vor, wenn man möglicherweise mit einem Autobahnarbeiter oder etwas Ähnlichem in ein und derselben Kabine übernachten müßte!

Also — diese „Kraft und Freude“ mag ja sehr nett für die Masse oder das Volk, was ja dasselbe ist, sein! Wenngleich man der Ansicht sein könnte, daß die Leute dadurch nur verwöhnt und anspruchsvoll werden. Ein hübscher Ausflug in die nähere Umgebung des Heimortes würde im allgemeinen auch genügen. Es ist nämlich kein Vergnügen, wenn man weiß, daß der Portier mit seiner Frau eventuell in dem gleichen Hotel wohnt, das man sich selbst zum Ferienheim bestimmt hat. Aber darüber kann man noch hinwegsehen, wenn es nicht anders geht. Man braucht ja

nicht zu danken, wenn der Mann grüßen sollte, und dann weiß er schon Bescheid.

Aber wenn ich daran denke, daß einer von den Leuten mich wie meine Freunde mit meinem Kneipnamen „Arm-Leuchter“ anreden könnte, dann ist es aus bei mir. Verstehen Sie mich, ein Arm-Leuchter bin ich nur für bessere Leute und unter Ausschluß der Öffentlichkeit! Für Niedere und Ungebildete bin ich Herr Leuchter und zwar mit der Anrede in der dritten Person: „Würden Herr Leuchter so gut sein — Belieben Herr Leuchter, sich in diesen Kaiserstuhl zu begeben — Schönen Herr Leuchter das Bier kalt oder angewärmt zu sich zu nehmen?“ Auf diese Weise wünsche ich, daß man mit mir umgeht.

Im übrigen aber, und das möchte ich ausdrücklich feststellen, geht es mir in allen meinen Handlungen und Reden um das, was unser allseitig verehrter Führer anstrebt, um die Volksgemeinschaft! Die Zeiten des Dünkels sind vorbei, sage ich. Kommt heute auf der Straße mir mein Blockwart entgegen, dann grüßen wir mit „Heil Hitler“, ich gehe frei und ungeniert auf ihn zu, spreche einige herzliche Worte, wie „Halten Sie die Ohren steif!“ oder „Was macht's Geschäft an diesem schönen Sommermorgen?“, und dann weiß der Mann genau, was er von mir zu halten hat.“

Rechtsszusammenarbeit Rom-Berlin

Rom, 21. Juni. Am Dienstag begann die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen ihre Arbeitssitzung. Am Vormittag legte die unter Führung von Reichsminister Dr. Frank nach Rom gekommene deutsche Abordnung am Grabmal des Unbekannten Soldaten und in der Ehrenkapelle der gefallenen Faschisten Vorberträge nieder.

Die Arbeitssitzung der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen wurde dann auf dem Kapitoll eröffnet. Fürst Colonna, der Gouverneur von Rom und Justizminister Solmi begrüßten die Deutschen. Die Reihe der Vorträge, die sich über eine Woche erstrecken werden, begann der Justizminister Solmi mit grundsätzlichen Darlegungen über die italienisch-deutschen Rechtsbeziehungen. Der Vorsitzende der deutschen Gruppe, Präsident des Volksgerichtshofes Dr. Thierack, gab der Erwartung Ausdruck, daß die beiden Völker viele verbindende Ideen im Recht finden würden. Reichsminister Dr. Frank wies auf die große Bedeutung des römischen Rechts als eines klassischen Kulturdenkmals hin. Das deutsche Recht stehe nicht im Gegensatz zum römischen Recht, sondern es sehe seinen schärfsten Gegner in seinem marxistisch-demokratischen Vorgänger. Am Schluß seiner Ausführungen gedachte der Minister der großen und unvergänglichen Taten Mussolinis und Hitlers.

Zufolge einer Vereinbarung zwischen dem italienischen Justizminister Solmi und dem Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner weilen gegenwärtig italienische Strafvollzugsbeamte zu Fachstudien in Deutschland. Anlässlich ihres Besuchs fand Dienstag auf Einladung des Reichsministers der Justiz in der mit italienischen und deutschen Fahnen geschmückten Aula der Universität Berlin ein Vortragabend statt. Dabei sprach Präsident Nobili über Theorie und Praxis der sichernden Maßregeln in Italien, und Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Freisler über Fragen der Sicherungsverwahrung in der deutschen Praxis.

Aufreizende Prager Langsamkeit

Rom, 21. Juni. Zum sudetendeutschen Problem unterstreicht die römische Presse unter Überschriften wie „Immer neue Vorwände Prags zur Verschleppung einer Lösung“, „Prag beharrt in seiner Verschleppungspolitik“, die aufreizende Langsamkeit der Verhandlungen, die naturgemäß Unsicherheit und Verstimmung hervorgerufen müßte. In Wirklichkeit, so betont der Prager Vertreter der Agencia Stefani, beginne diese Taktik der verantwortlichen tschechoslowakischen Kreise die Tschechen wie die Deutschen zu empören. Die Tschechen seien unwillig, weil sie nunmehr seit über 2 1/2 Monaten darauf warten, zu erfahren, in welcher Weise die Regierung das Nationalitätenproblem zu lösen gedenke, das die innere und äußere Lage des Staates so tief erschüttert habe. Die Deutschen aber seien mißtrauisch, weil sie feststellen müßten, daß trotz der Beteuerungen des guten Willens die Prager Regierung sich noch immer nicht entschieden habe, über die Phase der Prüfung hinauszugehen, so daß die Annahme berechtigt sei, Prag wolle durch Verschleppungsmanöver die ganze Angelegenheit auf die lange Bank schieben.

Übungsflugzeug verlor sich

Berlin, 21. Juni. Am Montagnachmittag hat ein Flugjäger der Luftwaffe, der sich in einem einflügeligen, unbewaffneten Übungsflugzeug ohne Funkgerät auf einem Ueberlandflug befand, die Orientierung verloren. Er ist nach Ueberfliegen der Grenze — offenbar in der Meinung, sich über einem deutschen Flugplatz zu befinden — auf dem Flugplatz Pilsen glatt gelandet.

Zum Kapitel: Angriff auf offene Städte

Erinnerung an die „Heldentat“ eines französischen Hejournalisten

Berlin, 21. Juni. Unter der Überschrift „Zum 22. Juni“ schreibt die „Berliner Börsenzeitung“: Heute fährt sich wieder einmal der Tag, an dem französische Flieger (am 22. Juni 1916) unter Führung des Hauptmanns de Kerhllis Bomben auf Karlsruhe warfen. In unser aller Erinnerung lebt noch das Entsetzen über das furchtbare Blutbad, das unter unschuldigen Menschen, hauptsächlich Frauen und Kindern, angerichtet wurde.

Wir geben in folgendem den ausführlichen deutschen, 14 Tage später veröffentlichten Bericht wieder, erstens weil es heute besonders Frankreich ist, das Erregung über nationalspanische Bombenangriffe auf rotspanische militärische Anlagen zur Schau trägt, zweitens weil Herr de Kerhllis bekanntlich zu jenem Kreise führender französischer Journalisten gehört, die Gehässigkeit gegen Deutschland und Sowjetrepublik mit gleicher Intensität betreiben. Der deutsche Bericht vom 7. Juli 1916 lautet u. a.:

Die amtlichen Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Es ist offenbar kein Zufall gewesen, daß die Franzosen sich gerade den Fronleichnamstag für ihren Ueberfall ausgewählt hatten. Sie wußten genau, daß an diesem Kirchensfest ein Strom von Menschen über die Straßen und Plätze fluten

würden. Auf dem Karlsruher Festplatz, wo Hagenbecks Tierchau ihre Zelte aufgeschlagen hatten, wogte am Nachmittag des 22. Juni eine festlich gelleidete Menge durcheinander. Da plötzlich traf die Meldung ein, daß feindliche Flieger nahten. Noch ehe es möglich war, die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. In großer Höhe freisten, durch leichten Dunst fast ganz der Sicht entzückt, die verderbbringenden Sendboten feindlicher Mordlust über der friedlichen Stadt.

Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde wieder verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 mehrlose Menschen — darunter 30 Männer, fünf Frauen und 82 Kinder — mitten heraus aus dem blühenden Leben einen schrecklichen Tod bereitet hatten, und daß weiter 140 Unglückliche, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder, verwundet in ihrem Blute lagen.

Die französische Nation, die sich so gern als ritterlich und vornehm rühmt, kann in ihrer Geschichte ein neues Heldentat verzeichnen. 154 deutsche Kinder haben bluten und 82 von ihnen haben sterben müssen, damit die Flieger des stolzen Frankreich sich eines Triumphes rühmen konnten, der ihnen im Kampf mit den wehrhaften deutschen Beherrschern der Luft bisher verweigert geblieben war.

Europäisches Schicksal als Verpflichtung

Reichsleiter Rosenberg sprach auf dem „Tag des Nordens“ in Lübeck

Lübeck, 21. Juni. Der Schluß der 5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck gewann besondere Bedeutung durch eine große Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg. Er wies einleitend auf die Gemeinsamkeit zwischen den Völkern Europas hin, gleichgültig, ob man diese Schicksalsgemeinschaft heute erkennen will oder ob sich größere Gruppen noch aus überlebten Gedankengängen heraus dieser Tatsache gegenüber verschließen wollen. Nicht nur Deutschland, sondern sämtliche Völker des Erdteils befinden sich heute in einem Zustand einer mit schnellen Schritten vor sich gehenden Umwandlung, deren Ergebnisse für jede Nation heute noch nicht abzuschätzen seien.

„Deutschland stand vor 1933“, so fuhr der Reichsleiter fort, „vor der Entscheidungstrage, ob sein Fortbestehen in der Geschichte zu einem Ende gekommen sei, oder ob gerade die Tiefe des Falles die Voraussetzung für die Wiebergeburt darstelle. In einem großen Ringen um die Seele des deutschen Volkes einigte sich schließlich die ganze Nation um die Persönlichkeit des Führers. So ist aus der tiefsten Niederlage die größte Wiebergeburt erwachsen. In wenigen Jahren hat das Deutschland Adolf Hitlers die Erde eines ganzen Jahrtausends nach Hause getragen.“

Diese geschichtliche Tatsache ist groß genug, um Achtung zu fordern. Es muß naturgemäß irgendwie hinüberzuweichen über die politischen Grenzen, weil die deutschen Probleme, die zunächst einmal unmittelbar sozialpolitisch gestellt waren, auch die Probleme der übrigen Völker sind. Wir alle stehen unter dem gleichen

Schicksal Europas, und müssen dieses gemeinsame Schicksal als Verpflichtung empfinden, weil am Ende die Existenz des weissen Menschen überhaupt von dieser Einheit des europäischen Kontinents abhängt!

Das fordert aber auch, daß man den Instinkt für das aufbringt, was sich abtut feindlich gegen die Lebensgrundlagen aller europäischen Staaten richtet. Einmütig muß jener furchtbare Versuch einer Weltzerstörung, der von Moskau aus schon viele Völker in ein Meer von Blut getaucht hat, abgelehnt werden! (Stärkster Beifall.)

Die letzten Kumpel fanden Arbeit

6000 Neueinstellungen in Gleiwitz

Eigenbericht der NS-Prese

Gleiwitz, 21. Juni. Auch der letzte arbeitslose Kumpel schwingt jetzt wieder Tag für Tag die Haxe und hilft, mehr der schwarzen Diamanten aus dem Erdinneren zu fördern, als es je zuvor der Fall war. Wie der Jahresbericht 1937/38 des Oberschlesischen Steinkohlenbergbaues jetzt verrät, wurden im Laufe des Jahres 1938 mehr als 6000 Bergarbeiter im ober-schlesischen Revier neu eingestellt. Dadurch wurde es sogar notwendig, in einem gewissen Umfang sogenannte Grenzgänger heranzuziehen, da die zur Verfügung stehenden ober-schlesischen Arbeitskräfte nicht mehr ausreichten. Zur gleichen Zeit stiegen die Produktionsziffern recht beträchtlich.

Sudetendeutsche Orte völlig ruiniert

„Militärische Maßnahmen“ brachten Verdienstaussfall

rg. Hirschberg, 21. Juni. Die Riesengebirgs-Wanderwege, die während der tschechischen Angstpsychose gesperrt waren, sind nunmehr wieder freigegeben worden. So kann man unter anderem die von den militärischen Maßnahmen der Tschechen betroffenen Orte Kleinaupa und Spindlermühle wieder aufsuchen. Auch die durch den Riesengrund führenden Wege nach der Schneetoppe können benutzt werden. Noch immer aber ist die Zollstraße über Neuwelt und Jakobsthal für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Wie sich nunmehr zeigt, haben die auf tschechischer Seite liegenden Gaststätten durch die Abspernung außerordentlich gelitten. Am deutlichsten beweist das der Ort Spindlermühle, der vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch steht, da die sonst in die Tausende gehenden Sommergäste in diesem Jahre vollständig ausgeblieben sind.

Sie haben also zweierlei „erreicht“, die übernerbösen Herren in Prag mit ihrem unüberlegten Säbelgerassel. Einmal jagten sie verschiedenen gleich nervösen Hauptstädten Europas hochgradige Kälteschauer über den Rücken, die erst Deutschlands Festigkeit und überlegte Haltung wieder verjagen mußten. Und dazu drückten sie ohne eine Sekunde zu zögern dem schon schwer notleidenden Fremdenverkehrsgewerbe der Grenzorte vollends die Gurgel zu. Die hysterischen tschechischen Maßnahmen trafen in wirtschaftlicher Hinsicht wieder einmal ganz allein das Sudetendeutschum. In Spindlermühle und in allen anderen Orten waren es sudetendeutsche Gastwirte Herbergsbesitzer und kleine Gewerbetreibende, die mit ohnmächtigem Zorn zusehen mußten, wie ihnen Prag eiliger als die fast einzigen Einnahmequellen eines langen mühevollen Jahres absperre-

te und sie damit ohne mit der Wimper zu zucken dem völligen Elend und Ruin auslieferte. Politik auf Kosten der Schwachen ist eine leichte Angelegenheit. In Prag nennt man so etwas „Schutz der Minderheiten“.

Chamberlain zur Spanienpolitik

London, 21. Juni. Im Unterhaus griff am Dienstag der Labourabgeordnete Walter die Spanienpolitik der Regierung Chamberlain scharf an. Er machte dabei Vorschläge, die Chamberlain als leichtfertig zurückwies. Chamberlain betonte, daß seine Regierung nicht die Absicht habe, ihre Politik zu ändern und der Labour-Party einen Gefallen zu tun.

Zu Spanien verwies Chamberlain darauf, daß die britischen Kriegsschiffe den Befehl hätten, im Falle eines Angriffes oder einer Behelligung angemessenen Schutz zu gewähren. Man könne sich aber nicht verpflichten, in jedem Fall ein Kriegsschiff bereit zu haben, in dem ein Angriff erfolge.

Es habe auch keinen Sinn, den Handelsagenten aus Burgos zurückzuziehen, da das unwirksam sei. Auch der Abbruch der Handelsbeziehungen würde nicht die gewünschte Wirkung haben und darüber hinaus den britischen Handel schädigen. Für die spanische Frage gebe es nur eine befriedigende Lösung: Die Beendigung des Krieges. An General Franco sei eine Protestnote geschickt worden, da man ihm das Recht zugestehen könne, britische Schiffe absichtlich oder unabsichtlich mit Bomben zu belegen. Die Aufrechterhaltung der Nichtbeteiligung werde von der britischen Regierung als von größter Wichtigkeit angesehen.

Das Währungskarussell

Das alte Lied geht wieder um: der Dollar soll noch einmal abgewertet werden. Das Dementi, das diesem Gerücht folgte, hat einstweilen seinen Eindruck gemacht. Die Flucht aus dem Dollar in das Gold dauert jetzt gut acht Tage. Es war auch schon einige Male umgekehrt, denn alle diese Stimmungen am internationalen Kapitalmarkt haben mit Vernunft und Logik nicht allzu viel zu tun. Die Logik wäre dafür, daß der Dollar nicht abgewertet wird, denn der amerikanische Außenhandel befindet sich in guter Verfassung. Er ist, wie man in Washington erst neulich festgestellt hat, zur Zeit „der einzige Lichtblick in dem grauen Nebel der Depression“, der über der amerikanischen Wirtschaft lagert.

Die Kreditinflation aber, die jetzt in den USA unternommen wird, verändert nur die inländische Kaufkraft des Dollars. Die Dollarflüchtlinge lassen sich aber mit Argumenten nicht aufhalten, sie sehen nur die Schrumpfung der industriellen Produktion und verbreiten das Schlagwort: „Wie 1932!“ Das war das Jahr, das der Dollarabwertung vorausging — das ungünstigste Wirtschaftsjahr für die USA seit dem Weltkrieg. Der Präsident der General Motors hat in einem öffentlichen Brief ebenfalls diesen Vergleich mit dem Jahresjahr gezogen. Er hat auch hinzugefügt, gegen die zu erwartende weitere Verringerung der Arbeitsplätze könne man gar nichts unternehmen. Wenn die Industrieführer gleichgültig sind, kann die Wirtschaft nicht gedeihen! Die Furcht vor einer neuen Dollarabwertung wird auf diese Weise, ob beachtet oder nicht, noch genährt. Dann überträgt es sich, daß am Londoner Goldmarkt die großen Umsätze stattfanden, die man in der City erlebt hat. Europäische, amerikanische und asiatische Käufer traten auf. 630 Barren Gold im Werte von über 22 Millionen RM. wurden an einem einzigen Tage umgesetzt. Doch morgen schon kann der Dollar wieder begehrt sein und „Gold liegt im Angebot“. Oder das jüngste Gerücht wird wahr: das ganze Dreier-Abkommen zwischen Dollar, Pfund und Franken geht in die Brüche. Das Währungskarussell dreht sich wieder einmal in sinnlosem Schwung...

Flutzeuge werfen Gummiboote ab

Der Gelbe Fluß sinkt — „Unschuldiges“ Paris

Hanau, 21. Juni. Die Frontlage im Osten der Provinz Honan ist infolge der Ueberflutungen noch immer unverändert. Der Wasserstand des Gelben Flusses ist zwar um einen halben Meter gesunken, aber es wird bis auf weiteres mit einem endgültigen Rückgang der Ueberflutung nicht gerechnet, weil im Juli gewöhnlich eine Regenperiode eintritt.

Japanische Flugzeuge warfen bei Tschung-mao an der Lungehai-Bahn mit Fallschirmen eine große Anzahl von Gummiboote ab, weil an der erwähnten Stelle mehrere Kompanien japanischer Soldaten vom Hochwasser eingeschlossen sind.

Am Yangtsekiana sind die japanischen Fahrzeuge bis zur chinesischen Sperre bei Matang vorgeedrungen, wo sie auf beiden Seiten des Stromes mehrere Kompanien landeten, die die Aufgabe haben, die Batterien anzugreifen, die die chinesische Sperre verteidigen. — Die Flut des Hoangho bedeckt bis jetzt 3000 Quadratkilometer (d. i. etwa die Größe von 10 württembergischen Oberämtern) eines dicht bevölkerten fruchtbaren Landes, doch soll der Regen im Oberlauf des Flusses angeblich aufgehört haben.

Der Pariser „Excelsior“ beschäftigt sich mit der französisch-japanischen diplomatischen Fühlungsnahme betr. einer eventuellen Bekämpfung der Insel Hainan durch japanische Truppen und meint, angesichts der heftigen Propaganda der japanischen Zeitungen gegen Frankreich, das verdächtig werde, mit Sowjetrußland ein geheimes Abkommen zur Versorgung Chinas mit Waffen geschlossen zu haben, sei es auf jeden Fall unvorsichtig, wenn man sich die Gefahren verheimlichen wollte, denen Frankreich-China durch das deutsch-italienisch-japanische Antikominternabkommen (?) ausgesetzt sei. Frankreich habe trotz der „unflügen“ Genfer Empfehlungen im chinesischn-japanischen Konflikt stets Neutralität gewahrt. Es habe auch in keiner Weise die Absicht, diese Haltung zu ändern, und Außenminister Bonnet habe dem japanischen Botschafter in dieser Hinsicht eine förmliche Versicherung erteilt.

Regrins Flucht in die Öffentlichkeit

Paris, 21. Juni. Der zunehmende militärische und politische Kräfteverfall bei den spanischen Bolschewisten wirkt sich immer mehr in Revolven und in Kräfte innerhalb der kommunistischen Reihen aus. Bezeichnend dafür ist, daß der bolschewistische Ministerpräsident Regrin nach der Rückkehr von einer Besichtigungsreise an die Levante-Front mit folgender Aeußerung die Flucht an die Öffentlichkeit antreten mußte: „Während meiner Abwesenheit ist in Barcelona eine gewisse politische Unruhe entstanden. Es gibt Leute, die weit gingen, dem Feind die Hand reichen zu wollen und im Innern Mißtrauen zu säen und gleichzeitig im Auslande zu intrigieren, um Spanien von außen her zu vergiften.“ Die Sowjets in Barcelona hielten jedoch die Macht fest in Händen. Diese Erklärungen Regrins beweisen einmal das Vorhandensein bolschewistischer Kämpfe hinter den Kulissen, offenbaren aber gleichzeitig die Kriegsmüdigkeit und die Panikstimmung auf sowjetspanischer Seite.

Mittwoch
Jetzt i
Es raffel
singt die
der Tag
und die
sen deng
den Stal
und Mä
Wehstein
Wie id
der Fr
breitspur
Bege du
klingt di
ein Lied
die einfa
eine Stim
Der Gro
ren im
„Wegen
und Weh
takt kling
über die
nach, spu
behagen
beim Bel
Bauer ab
wie ein
sein Spr
gen Tage
quat, dr
Wies, Dr
wett i vo
Sin un
Gras un
Madhen
der Mäh
den Breit
schine. M
hin. Das
weithin f
sammen;
Stunde v
der Wage
eines Ob
duftenden
berlich, S
und das
Brot entf
Jetzt fu
Behende
und wirb
aber nicht
die tags
ander.
Nun ist
Arbeit ni
Nennen, a
den, zufa
laden. Ei
Jargen S
Genet, di
Brot und
essen erse
späten U
hinter die
Schohen
Nacht her
und Glic
Mählich
breiten S
schreiten
und Mäh
Gabeln be
L
Rom
Governa
21
„Ich
menn G
daß . .
sicht. G
mit dem
lich esse
Lambe
Nacht m
den. D
stand wi
tern der
Die Hun
mit ihne
„Es ist
er,“ wif
Lilian n
wissen, n
alle Mä
die schön
jene, die
Der C
schlanter
Hindosta
seiner F
Mählich
halten u
gardinen
Meta m
sehen un

Heuernte

Jetzt ist die Heuernte in vollem Gange. Es raffen die Mähmaschinen, es kling und singt die Sense ihr ehernes Lied.

Wie schön sind die Schwarzwaldwiesen in der Früh! Schon stehen einige Mäher breitspurig in der Wiese und bahnen sich ihre Wege durch den Glanz und die Pracht.

Hin und her fährt die Sense, greift in das Gras und schiebt es in schmalen und langen Mahden zusammen. Wo aber der Bauer mit der Mähmaschine mäht, da werden die Mahden breit, da tönt laut das Rassel der Maschine.

Jetzt kommt das "Barben" an die Reihe. Behende greifen die Arbeiter in die Mahden und wirbeln die Graswische in die Luft; wer aber nicht beim "Barben" helfen muß, breitet die tags zuvor gebauten Schochen auseinander.

Nun steht die Sonne schon recht hoch. Die Arbeit nimmt ihren Fortgang. Das ist ein Rennen, Hasten und Jagen! Da wird gewonnen, zusammengezogen und auf- und abgeladen.

Mählich deckt die Nacht die Erde mit ihren breiten Schwingen zu. Auf den Ackerwegen schreiten die Bauern, Bäuerinnen, Knechte und Mägde müde, mit Sensen, Sichel und Gabeln beladen, dem Dorfe zu. Zu Hause er-

wartet sie in Küche, Stall und Scheune noch eine helle Arbeit. Bald verläßt Lichtlein um Lichtlein. Ein mühevoller Tag hat sein Ende gefunden.

Verlängerung der Kraftpostlinie Altensteig-Simmersfeld

Die Kraftpostlinie Altensteig-Simmersfeld wird während der Hauptreisezeit vom 26. 6. bis 31. 8. 38 bis Enzklösterle verlängert und verbindet dadurch das Nagold mit dem Enzthal. In Enzklösterle besteht Anschluß an die Kraftpostlinie Wildbad-Freudenstadt und zurück.

Im Mittelpunkt: Der Wehrsportfünfkampf

Wie bereits berichtet, findet am kommenden Samstag und Sonntag, 25./26. Juni, das Bann- und Untergaunersportfest des Bannbereiches 401 in Nagold statt.

Brenn', Flamme, brenn' in uns!

Wir feierten die Sommer-Sonnenwende

Ein schöner Sommerabend, über dem das von goldenem Glimmern durchwirkte tiefe Samtblau des Nachthimmels sich wölbte, war es, an dem wir auf die Höhe zogen, um altes deutsches Brauchtum zu pflegen und Sonnenwend zu feiern.

Vom Marktplatz aus marschierten die Gliederungen nach dem straffen Rhythmus der Marschmusik hinaus zum Schützenhaus. Aufzuführende Fanfarenlänge drangen in die Abendstille. Das inhaltvolle, auf die Feier fein abgestimmte Lied „Lang war die Nacht“ nahm den Sinn der abendlichen Stunde auf.

feistigkeitsübung, die nicht nur den Einsatz eines Einzelnen, sondern der ganzen Mannschaft verlangt. Es wird folgendes verlangt: Jeder Gefolgschaftsführer erhält bei Beginn des Wettkampfes einen Umschlag, in dem die gestellten Aufgaben enthalten sind.

Rundfunk überträgt Schmeling-Kampf

In der Nacht zum Donnerstag überträgt der deutsche Rundfunk ab 1 Uhr früh den Boxkampf Schmeling-Louis aus Newyork. Sprecher ist Keno Helmig.

Die Verbesserung der Schafweiden

Daß wir mehr Schafe zur Deckung des Wollbedarfes brauchen, sieht jedermann ein, aber manche wollen noch nicht einsehen, daß man auch tatsächlich mehr Schafe halten kann.

Aus der Nachbarschaft

Emmingen, Kreis Nagold. (75 Jahre Liederkranz). Begünstigt von herrlichem Sonnenschein konnte der Liederkranz Emmingen unter der Leitung seines langjährigen Vereinsführers Johannes Martini und unter der Stabführung seines bewährten Chorleiters Ernst Schmidhuber sein 75-jähriges Stiftungsfest begehen.

Nagold. (Festzimmer im Haus der NSDAP). Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Nagold hat auf 1. Juni 1938 im Hause der NSDAP ein Festzimmer eröffnet. In diesem liegen verschiedene Tageszeitungen, verschiedene illustrierte Zeitungen und Zeitschriften auf.

Wildbad. (Verkehrsunfall). Hier ereignete sich bei der Einmündung des Fünfbronner Sträßchens in die nach Enzklösterle führende Verkehrsstraße beim „Anker“ ein Verkehrsunfall. Ein Kraftwagenfahrer, der aus Fünfbronn kommend in die nach Enzklösterle führende Straße einbiegen wollte, bemerkte vor dem Gasthof „Anker“ einen Motorradfahrer, der völlig die Herrschaft über sein Rad verloren hatte und in raschem Tempo im Zickzack auf der linken, also falschen Straßenseite fuhr.

Wildbad. (70 Jahre Enzthalbahn). Eine wichtige Verkehrsstraße des Nord-schwarzwaldes ist die Enzthalbahn. Heuer sind es 70 Jahre, daß sie ihrer Bestimmung übergeben worden ist.

Wildbad. (Verschiedenes). Auf dem Sommerberg nehmen sich die neuerdings aufgestellten holzgeschmückten Wegweiser ganz prächtig aus und vermögen das Wohlgefallen aller Spaziergänger zu erregen. Unser Kurbetrieb entwickelt sich weiterhin in vor teilhafter Weise. Zur Zeit beträgt die Zahl der Kurgäste etwa 7000. Am Montag fand im Kurial ein heiterer Liederabend statt. Am gestrigen Abend war ein Abendkonzert, das den verheißungsvollen Titel: „Walzer und Marsche“ führte. Am Samstag wird die erste Operettenaufführung in Szene gehen, während zur gleichen Stunde im Kuraal ein Sommernachtsfest feigt. Am kommenden Sonntag wird dann Hermann Erdlens Kantate von der deutschen Art aufgeführt, die sich schon von anderen Darbietungen her einen gewissen Ruhm zu erwerben verstand.

Lilians indisches Abenteuer

Roman von Katrin Holland

Gesamtl. v. Verlags Knorr & Schick GmbH, München 21

„Ich werde in den Klub gehen. Meta, wenn Herr Schönlein kommt, sagen Sie ihm, daß...“ Da sah er ihr enttäuschtes Gesicht. Er wußte, daß sie sich besondere Nähe mit dem Abendbrot gegeben hatte.

Lambert ging durch den Garten. Die Nacht war ohne Dämmerung hereingebrochen. Die Zitaden zirpten. Der Eukalyptus stand wie eine Wand. In den langen Blättern der Königspalmen spielte der Wind. Die Hunde begleiteten Martin. Er sprach mit ihnen, als ob sie Menschen wären.

„Es ist eine verdammte Geschichte“, sagte er, „wist ihr. Wild könnte man werden. Bilian nicht zu sprechen... und ich muß wissen, wie es Hubert geht. Der Teufel hole alle Mädchen, die klugen wie die dummen, die schönen wie die häßlichen und besonders jene, die schön und unliebenswürdig sind.“

Der Gärtner kam ihm entgegen. Ein schlanker, brauner Mensch. Er fragte ihn in Hindostani nach seinem Wohlergehen und seiner Familie.

Mählich hörte er ein Taxi vor dem Hause halten und lief den Weg hinauf. Durch das gartenlose Fenster konnte er in der Küche Meta mit seinem indischen Koch streiten sehen und lächelte flüchtig.

Nein, es war nicht Bilian. Es war nur Schönlein. „Nun?“ „Soweit ich kontrollieren konnte, alles in Ordnung.“ Schönlein war über das günstige Resultat seiner Prüfung sichtlich schlechter Laune.

Martin blieb draußen, während Schönlein badete und sich umzog. Ueber dem Garten leuchteten die Sterne, der Orion und das Kreuz des Südens. Die anderen Sternbilder kannte er nicht.

Im Büro war alles in Ordnung. Blödsinn, diese Angst und Nervosität.

Später aßen sie schweigend auf der Terrasse. Manchmal taumelte ein großes Insekt gegen die Lampe. Jemand etwas lag in der Luft. Aber was, das wußten sie nicht.

Noch einmal versuchte Lambert, Bilian im Taj-Mahal-Hotel zu erreichen — wieder lautete die Antwort: „Nicht zu sprechen.“

„Gib es auf!“ rief Schönlein. „Ich bitte dich, mach keinen Narren aus dir.“

„Es liegt mir nichts an ihr, nur an Hubert.“ Und er fragte, einem Impuls folgend, nach Major Arnstruthers.

„Nicht zu sprechen.“

Dann fragte er nach O'Rourke. „Nicht zu sprechen.“

Schönlein lachte vor Nervosität. „Das ganze Taj Mahal scheint mit Gästen besetzt zu sein, die nicht zu sprechen sind.“

Lambert wußte weder aus noch ein; er konnte Hubert nicht in Peshawar erreichen. Wenn er jemanden um Auskunft fragen wollte, so waren die nächsten dazu Bilian und Arnstruthers.

dich lacherlich. Es ist elf Uhr nachts. Viel zu spät. Sie schlafen sicherlich längst.“

Etwas später zog sich Schönlein ebenfalls in seine zwei Zimmer im ersten Stock zurück. Meta kam und fragte, ob Lambert noch irgend etwas wünsche, als er verneinte, sagte sie gute Nacht und ging geräuschlos und kopfschüttelnd aus dem Zimmer.

Dann wurde es still.

Selbst die Hunde schliefen sie atmeten hörbar, manchmal bellten sie hell im Schlaf auf.

Lambert aber konnte keine Ruhe finden. Er stand auf, wanderte unschlüssig durch den Garten. Er kam an der Garage vorbei und schloß sie auf. Der Wagen war startbereit. Pflöchlich wußte er, was er wollte.

Der Motor sprang sofort an, er lenkte vorsichtig zwischen zwei riesigen Mangobäumen hindurch, dann gab er Gas.

Er fuhr in den Klub.

Es war, als sei er nie fortgewesen. Da waren sie alle, Freunde und Bekannte. Einige spielten Bridge, andere koketierten. An der Bar ging es laut und lustig her. Viele saßen auf der Terrasse, die zum Meer ging. Er wurde mit Bärm und Hallo begrüßt. Fragen, Handschütteln. Ein schneller, suchender Blick. Selbstverständlich waren weder Bilian noch Arnstruthers da. War man besonders nett zu ihm, besonders liebenswürdig und entgegenkommend oder schien es ihm nur so?

Sah er überall Gespenster, konnte er denn nicht mehr unbefangen sein? Und was gab es Neues?

Natürlich nichts Besonders. Das und jenes, mehr oder weniger belanglos. Große und kleine Geschäfte, Jagdabenteuer, Anekdoten, Witze. Alles im Rande wie sonst, und

wie immer an den Grenzen leichte Anrührungen. Na ja, das gehörte zu Indien.

Mählich erblickte Lambert einen jungen Menschen, der einmal mit ihm und Hubert auf einer Jagd zusammengewesen war, und den er dann hie und da im Klub oder beim Polo getroffen hatte. Ein netter freundlicher Junge, der bei seinem Vater in der Fabrik arbeitete, in einer der vielen Baumwollspinnereien.

„Hallo, Charles Blyght.“

„Oh, Lambert!“

Wieder Fragen hin und her, gutmütiges Auf-die-Schulter-Klopfen, Einladung zu einem Drink.

„Knobeln wir ihn aus“, sagte Martin. „Zwei Whiskys, bitte. Hier — es ist Ihr Wurf. Haben Sie eigentlich was von Vater gehört? Wir wollten gemeinsam zurückfahren, aber er wurde dann früher auf einen neuen Posten abberufen. Ich dachte, Sie hätten ihn vielleicht zufällig gesehen.“

Der andere schwieg. Er schüttelte noch immer die Würfel im Becher, sie klirrten leise.

„Hm?“ fragte Lambert ermunternd.

Der andere sah ihn an, zögerte, öffnete den Mund, schloß die Lippen wieder und stellte plötzlich mit einem energischen Ruck den Becher auf den Bartisch zurück.

„Vater — er hat — Selbstmord verübt... tut mir schrecklich leid, Lambert, daß gerade ich es Ihnen sagen muß. Ich dachte, Sie wüßten es. Lambert — alter Junge —“

Nach ein paar Minuten sprach Lambert. Seine Stimme war ohne Ton und sein Mund war hart, eine dünne bittere Rinne. „Wissen Sie etwas Näheres?“

(Fortsetzung folgt.)

Waldbad. (30 Jahre Sommerbergbahn) Dieses Frühjahr waren es 30 Jahre, daß die Sommerbergbahn eingeweiht und in Betrieb genommen wurde.

Wirtensfeld. Eine Nachtigall ist gegenwärtig im Gäßlerfeld zu hören. In der Zeit vor und namentlich nach Mitternacht schmettert sie ihr abwechslungsreiches Lied in die Nacht hinaus.

Pforzheim. Vor der großen Strafkammer Pforzheim hatte sich gestern F. D., dessen Verhaftung f. St. ganz Pforzheim in Erregung versetzt hatte, wegen Sittlichkeitsvergehen zu verantworten. Nach mehr als zehnstündiger Verhandlung wurde er zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf die Strafe werden 9 Monate Unterhüftungsarbeit angerechnet.

Du trägst mit die Verantwortung vor den kommenden Generationen, tritt ein in die NSD!

Pforzheim. (Die Leiche aufgefunden). Bei Pommersheim wurde die Leiche des beim Eutingen Brückeneinsturz ertrunkenen Schachmeisters Johann Straßer gefunden.

Pforzheim. (Und wieder Unfälle). Beim Höhenfeuerwerk auf dem Wartberg ereignete sich ein Feuerwerk beim Zerfall des ersten Feuerkörpers an beiden Armen schwere Verletzungen. Zwischen Gießenbrunn und Bröhlingen wurde ein Radfahrer benutzlos aufgefunden. Auf der Messe brachte ein 17 Jahre altes Mädchen einen Fuß unter ein laufendes Band und wurde schwer verletzt.

In seinem Schrebergarten erlitt ein etwa 68 Jahre alter Mann einen Schlaganfall und verlor dadurch seine Stimme. Zwischen Salmbach und Gießenbrunn verlor ein Kraftfahrer die Herrschaft über sein Rad, kam in den Wald und fuhr gegen einen Baum und erlitt dabei Kopfverletzungen. Alle Verletzten wurden in Pforzheim in Krankenhäuser gebracht. Desgleichen ein Schauspieler, dessen Frau ihm im Wohnwagen im Streit mit dem Rasiermesser eine schwere Schnittwunde auf dem Rücken beigebracht hatte.

Pforzheim. (Bemerkenswertes aus der Kreisleistungsschau). Die Kreisleistungschau vermittelt verschiedene bisher kaum oder gar nicht bekannte Pforzheimer Verhältnisse. So gehen zum Beispiel 45 v. H., also nahezu die Hälfte, der Pforzheimer Erzeugnisse ins Ausland, besonders bemerkenswert im Hinblick auf die Devisenlage. Die so erfolgreich ausgenommene Uhrenindustrie beschäftigt nicht weniger als 6000 Volksgenossen. Wer wußte, daß der Pforzheimer Amtsbezirk das zweitgrößte Obstbaugebiet Badens ist. Eine Pforzheimer erkrankte Familie verursachte bis jetzt 56 182 Mark und

weiterhin jährlich 4500 Mark Kosten. Vater und Mutter Trinker, von sieben Kindern ist nur eins normal. Die anderen sind in Anstalten untergebracht. Von etwas über 3000 Einwohnern Eutingens finden 1500 Arbeit und Brot in Pforzheim. 1932 kamen auf 1000 Einwohner 98,8 Erwerbslose, heute 9. Im Kreis Pforzheim wurden 60 Stieblerstellen und 602 Wohnungen geschaffen. Die Stadt wird den Hauptfriedhof neu gestalten. Das Modell des Hofenfreibades, dessen Planung an Großzügigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, ist in der Schau ausgestellt.

Gertlingen. (Fremder Eindringling). In nicht geringen Schrecken wurde eine hiesige Landwirtschafsfrau versetzt, als sie nachts zwischen 1 und 2 Uhr die Stallung aufsuchte, um nach einer Kuh zu sehen. Plötzlich stand die Frau im Stalle vor einem baumstarken ortsfremden Manne, der sie dann auf die Seite stieß und unerkannt entkommen konnte. Was der nächtliche Eindringling vorhatte, konnte nicht ermittelt werden. Eine Mahnung, die Stallungen und Scheunen gut abzuschließen.

Reonberg. (Betrunkener Kraftfahrer). Ein Kraftfahrer, der infolge starker Trunkenheit eine Gefahr für den Verkehr bildete, wurde von der Gendarmerie festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Bei der Verhaftung leistete der Betrunkene solchen Widerstand, daß ihm Handschellen angelegt werden mußten.

Handels- und Wirtschaftsberichte

Stuttgarter Schlachthofmarkt vom Dienstag, den 21. Juni

Zufuhr: 41 Ochsen, 144 Bullen, 257 Kühe, 166 Färsen, 919 Kälber, 1245 Schweine, 66 Schafe. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Rpf.: Ochsen a) 41-44, b) 39-40, c) 34; Bullen a) 39-42, b) 35-38, c) 32; Kühe a) 39-42, b) 33-38, c) 25-32, d) 16-24; Färsen a) 40-43, b) 35-39, c) 29-33; Kälber a) 60-65, b) 54-59, c) 41-50, d) 30-40; Schweine a) 55,5, b) 1, 55,5, b) 2, 54,5, c) 52,5, d) 49,5, e) -, f) 47, g) 1, 53,5, g) 2, -, h) 51,5.

Markterlauf: Großvieh: a-Kühe, a- und b-Ochsen, Bullen, Färsen zugeteilt. Handel in den übrigen Wertklassen lebhaft, Kälber zugeteilt, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch- und Fettwaren: Ochsenfleisch a) 70-78; Bullenfleisch a) 72-75; Kuhfleisch a) 70-75, b) 56-63, c) 48 bis 52; Färsenfleisch a) 72-78; Kalbfleisch a) 86 bis 97, b) 70-80; Hammelfleisch a) 80-82, b) 70 bis 75, c) 60-68; Schweinefleisch a) 73. Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Färsenfleisch mäßig belebt, Kuhfleisch ruhig, Kalbfleisch belebt, Hammelfleisch mäßig belebt, Schweinefleisch lebhaft.

Pferdepreise. Rotweil: Junge kräftige Arbeitspferde 800-1200, ältere Pferde 100-550, für Schlachtpferde 25-70 RM.

Viehpreise. Rotweil: Jugoehsen 400-600, jüngere Jög. Anheilige 300-425; trächtige Kühe 400-550, trächtige Kälbinnen 430-580, Rinder 1-2jährig 200-380, Jungvieh 6-12 Monate 110 bis 200 RM.

Schweinepreise. Rotweil: Milchschweine 24 bis 34 RM. je Stüd.

Württ. Edelmetallpreise vom 21. Juni. Fein Silber Grundpreis 39,40, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kg.

Das Neueste in Kürze

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler hielt die Sonnenwendfeier des 12. Sturmes der SS-Standarte in Wolfsberg im Lavanttal bei Klagenfurt ab. Dieser SS-Sturm hatte sich in den Freiheitskämpfen des Jahres 1934 besonders ausgezeichnet.

Der italienische Unterrichtsminister Bottai hat sich Dienstag abend nach Köln begeben, um als offizieller Vertreter der italienischen Regierung an der 550-Jahrfeier der rheinischen Universität teilzunehmen. Gesandtschaftsrat Prinz Schaumburg-Lippe begleitete als Vertreter der deutschen Botschaft den italienischen Minister zum Zuge.

Gast zur gleichen Zeit mit den Weltbestleistungen des deutschen Hubschraubers stellten die beiden Segelflieger NSFK-Gruppenführer Wagner und als Flugkapitän NSFK-Gruppenführer Spaeter von der Reichsschule für Segelflug auf der Insel Silt einen deutschen Rekord im Dauersegelflug für Amateure auf. Der Flug wurde nach 17 Stunden 22 Minuten wegen einem Windstöße abgebrochen, nachdem die vorherige Bestleistung von Jachtmann mit 13:39 Stunden längst überboten war.

Der nationalspanische Seeresbericht verzeichnet von der Fernostfront, daß dort die Truppen General Francos ihre Stellungen verbessern und verschiedene hochgewertigte Positionen erobern konnten. Der Geuer erlitt wieder beträchtliche Verluste. Im Abschnitt Penarroya der Andalusienfront überschreitet der Bormarich ebenfalls fort. Eine Anzahl Rotmilien ist hier zu den Nationalen übergegangen. Die Luftwaffe hat den Flughafen Manises bei Valencia bombardiert.

Der Zivilkommissar von Valencia hat die Mobilisierung aller Männer und Frauen zwischen 15 und 55 Jahren angeordnet. Sie sollen zum „Silsdienst“ hinter der Front herangezogen werden. Gegen Leute, die sich weigern sollten, sind schwere Zwangsmaßnahmen angekündigt worden; sie können sogar vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortl. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil Friedrich Hans Scheele, Calw. (z. Zt. in Urlaub) Stellvertreter: Eugen Frommlet, Calw. Verlag: Schwarzwaldwacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. V. 33: 3700. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Reichssender Stuttgart

Table with 3 columns: Donnerstag, 23. Juni; Freitag, 24. Juni; Samstag, 25. Juni. Lists various radio programs and their start times.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aus dienstlichen Gründen bleibt das Arbeitsamt Nagold einschließlich sämtlicher Nebenstellen am Freitag, den 24. 6. und Samstag, den 25. 6. den ganzen Tag geschlossen

Nagold, 21. 6. 1938 Arbeitsamt Nagold. Der Leiter in Vertretung: Fischer, Ger.-Uff.

Öffentliche Bekanntmachung Allgemeine Ortskrankenkasse Calw Wegen Hauptreinigung sind die Schalter am Donnerstag, 23. Juni geschlossen Der Leiter: Entenmann.

Zu sofortigem Eintritt suche ich: geübte Strickerinnen und Näherinnen Außerdem werden auch einige jüngere Mädchen möglichst nicht unter 18 Jahren, zum Anlernen für meine Strickeret und Maschinen-Konfektion eingestellt. Christ. Lud. Wagner, Calw

Inserieren ist zwar schön - - nur sollte man es auch versteh'n, doch kann man nicht mit diesen Fragen sich viele lange Tage plagen. Dies' ist auch nicht gerade nötig, die Zeitung zeigt sich gern erbötig dem zu nützen der sie nötig, Euch zu beraten jederzeit, ist sie immer gern bereit! Schwarzwald-Wacht Calw

Schwerhörige

Wiederhören - Mehr Lebensfreude! Besuchen Sie unsere kostenlosen Spezialvorführungen am Freitag, 24. 6., in Calw, Hotel Waldborn, von 9-1 Uhr Freitag, 24. 6., in Bad Liebenzell, Hotel Adler von 1/2 3-7 Uhr Prüfen Sie unverbindlich unsere wundervoll klingenden u. nebengeräuschfreien Konstruktionen. Gefenkte Preise. Wir erwarten Sie! Prospekt G3 gratis. Deutsche Akustik-Gesellschaft Berlin-Reinickendorf, Brienznerstraße 4

Oberhaugstett, den 22. Juni 1938 Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Marie Blaid geb. Kentscher erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen unseren aufrichtigen Dank Die trauernden Hinterbliebenen

Calw, 22. Juni 1938. Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter Frida Kathjeder danken herzlich Die trauernden Hinterbliebenen

Fort mit unreinem Gesicht! Durch einfaches Abreiben mit der kosmetischen Milch „Ulfa“ erhalten Sie ein reines, jungfrisches Gesicht. Bestbewährtes Gesichtspflegemittel gegen Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser, schlaffe Haut und Runzeln; enthält garantiert keine schädlichen Stoffe. Wer „Ulfa“ probiert, ist damit zufrieden. Verlangen Sie heute noch ausführlichen Prospekt und Auskunft durch die Drogerie C. Bernsdorff, Calw



Unser Kaffee ist gleichbleibend gut von Carl Serva (Fornul 420) Calw und Umgebung Welt. Ehepaar (Penl.) sucht auf 1. 10. 38 (bezw. früher) geräumige, ruhige, sonnige 4-5-Zimmer-Wohnung mit Bad, 1. Stock. Angebote mit Preis unter W. 3. 141 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Seefische

Filet und am Stück frisch eingetroffen. Reiche Auswahl in Marinaden Koller, Marktpl. 17

Biifett

fowie eine Tischmange hat im Auftrag zu verkaufen Rudolf Zinkenheil Möbelschreinerei, Romnengasse 2

Zwei Ziegen

verkauft Eugen Klais, Stammheim.

Diese Woche: Gut! Preiswunder!

- Volldreis 500 g 18 Edamer 40% Fett i. T. . . . 100 g 20 Apfelmösten offen, Liter 28 Griesbruch Maccaroni gefärbt 500 g 35 Eierbruch Maccaroni 500 g 45 Wermutwein Deutscheroffen Liter 60

Plannkuch

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.